Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 24

Artikel: Gedanken zu einem Meinungsstreit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XXI. Jahrgang Erscheint wöchentlich 15. Februar 1946

Wehrzeitung **Nr. 24**

Gedanken zu einem Meinungsstreit

Die nachfolgenden Ausführungen waren bereits im Druck, als die amtliche Mitteilung über die Erledigung der Eingabe der Zweihundert in der Tagespresse erschien. Red.

Wir hatten ursprünglich nicht die Absicht, uns in den Streit der Meinungen hinsichtlich der bekannten «Eingabe der Zweihundert» an den Bundesrat einzumischen. Nachdem nun aber unbesehen alle Unterzeichner derselben dermaßen angeprangert und samt und sonders als «Anpasser» beschimpft und mit Dreck beworfen werden, erachten wir es als unsere Pflicht, unsere Meinung dazu auch zu sagen. Und zwar vor allem deswegen, weil die Offiziere, die ihre Unterschrift auf das Schriftstück gesetzt hatten, mit besonderem Eifer aufs Korn genommen werden. Dienstlich sowohl, wie auch im Zivilleben hatte der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, mehrere der angeprangerten Herren Offiziere und ihr hohes Verantwortungsbewußtsein dem Lande gegenüber kennen zu lernen. Er glaubt daher deren geistige Grundhaltung mindestens so gut einschätzen zu können, wie die meisten der Gift und Galle verspritzenden Herren Redaktoren gewisser Blätter.

Wenn schon von «Anpassern» die Rede ist, dann sollte man mit der Apostrophierung des Anpassertums nicht erst mit dem Jahre 1940 beginnen. Anpasserei ist schon früher betrieben worden, wenn auch nicht von demselben Milieu, dem sie heute mit so viel auffälligem Eifer vorgeworfen wird. Anpasser kannte man in unserem Lande schon unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg. Sie rekrutierten sich aus den politischen Gesinnungsfreunden jener Leute, die heute nach Opfern suchen, und die angesichts jedes hohen Offiziers auch jetzt wieder am liebsten rufen möchten: «Kreuzigt ihn!». War die Verweigerung der Wehrkredite durch die Sozialdemokratie während fast zwei Jahrzehnten vielleicht etwas anderes als Anpassung? Die Herren Bundesräte Scheurer und Minger haben ihre besten Kräfte im Kampf gegen jene Anpasser verbraucht. Festgehalten werden muß dann erst noch, daß jene Anpassung nicht dem Wohle unseres Landes galt, sondern daß sie fremder, internationaler Ideologien willen, als reine politische Angelegenheit, vorgenommen wurde. Wie jene Anpassung ausgeklungen hätte, wenn sie von unseren verantwortlichen Behörden befolgt worden wäre, ist heute kein Geheimnis mehr: die Eingabe der Zweihundert an den Bundesrat wäre angesichts des Verlustes unserer Unabhängigkeit dann wirklich nie Tatsache geworden. Seien wir heute noch glücklich darüber, daß wir Gelegenheit hatten, in den entscheidenden Jahren in Herrn Bundesrat Minger einen «Kriegsminister» zu besitzen, der mit starkem Rücken und hartem Kopf die Geschicke unserer militärischen Landesverteidigung leitete.

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates hat am 18. Juli 1940 erklärt: «Die Voraussetzungen der bisherigen traditionellen Neutralitätspolitik sind durch die europäischen Ereignisse zerstört. Eine Neuorientierung der Innen- und Außenpolitik der Schweiz drängt sich auf». War das nicht Anpassung in Reinkultur, auch wenn sie noch so vorsichtig zum Ausdruck gebracht wurde.

Wir möchten auch nicht wetten, ob es unter den mutigen Herren, die gegen die Unterzeichner der Eingabe der Zweihundert nicht laut genug schreien können, nicht auch einige hatte, die in den kritischen Maitagen 1940 auch in Anpasserei tätig waren in dem Sinne, daß sie sich den langen Kolonnen anschlossen, die für sich und ihre Familien irgendwo im Wallis, am Genfer See oder in der Innerschweiz ein sicheres Plätzchen suchten.

Von diesen Kategorien Eidgenossen sollen nun ausschließlich diejenigen hergenommen werden, die offen und ehrlich mit ihrer Unterschrift zur starken Ueberzeugung standen, und für die der Name «Anpasser» vielleicht doch viel weniger zutrifft als für alle andern. Wir sind überzeugt, daß die Unterzeichner in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit dem Lande einen guten Dienst erweisen wollten damit, als sie sich gegen ein Ueberborden der Presse in außenpolitischen Fragen wandten, das von den Nazibonzen als Provokation bewertet und mit drastischen Mitteln beantwortet werden konnte. Wir sind tausendfach sicher, daß es keine bloße Ausrede, sondern tiefinnerste Ueberzeugung ist, wenn z. B. Herr Oberst Rieter, Kommandant unserer Offiziersschulen, schreibt: «Ich unterschrieb aus tiefer Sorge und aus Verantwortungsgefühl für mein Land». Und mit diesem Offizier ohne Tadel waren noch Tausende von Schweizerbürgern, der Schreibende inbegriffen, der Ansicht, daß mit offenen Angriffen auf die Naziführer und ihr politisches System eine große, unnötige und daher nicht zu verantwortende Gefahr für unser Land heraufbeschworen werde. Die Schlußfolgerungen, die von den Unterzeichnern der Eingabe aus tiefer und echter Besorgnis gezogen wurden, schossen über das Ziel hinaus und stellten — politisch betrachtetet — eine Unmöglichkeit dar. Das ist ihnen im weitaus weniger gefahrvollen Jahre 1946 wohl selber klar und ihren damaligen Fehler büßen sie heute damit, daß sie Anfeindungen ausgesetzt sind.

Einen bissigen Hund mit unberechenbaren Launen bewirft man klugerweise am besten nicht mit Steinen. Diese Erkenntnis hat mit Mangel an Mut nichts zu tun. Feiglinge oder «Anpasser» brauchen auch nicht alle jene zu sein, die andere auf die Gefahr des Steinwerfens aufmerksam machen, weil sie damit verhüten möchten, selber, zusammen mit dem Urheber, Opfer der angreifenden Bestie zu werden. Sechs Jahre nach einem wie durch ein Wunder unterbliebenen Angriff den starken Mann hervorzukehren, und den Warner von Anno dazumal zur Verantwortung ziehen zu wollen, mag ja Freude und Genugtuung bereiten. Aber man verlange nicht, daß jedermann sich an diesem Extravergnügen beteilige.

Die Unterzeichner der Eingabe wählten den Weg, der ihnen durch die Bundesverfassung garantiert war. Sie betonten ausdrücklich ihren Willen zur Unabhängigkeit des Landes. Die Eingabe wurde nicht an die große Glocke gehängt. Sie vermochte daher nicht, Unruhe ins Volk hineinzutragen, oder irgendwelchen für uns unheilvollen Einfluß auf das Ausland auszuüben. Die Kundgebung der sozialdemokratischen Fraktion des Nationalrates aber, die Aufgabe der Neutralitätspolitik befürwortete, war geeignet, den Widerstandswillen im Volke zum Schutze unserer Bundesverfassung zu lähmen. Warum werden die Unterzeichner **dieser** Kundgebung so glimpflich behandelt? Wohl weil das eben «Politik» ist, und weil das Wort vom Splitter im andern Auge und vom Balken im eigenen Auge auch heute noch gilt. M.

INHALT: Gedanken zu einem Meinungsstreit / Die Richtung nicht verlieren / Blutgruppe und Charakter / Der hohe Besuch / Schutzmaßnahmen bei Truppenübungen / Was machen wir jetzt? / Vorführung von USA-kriegstechnischen Ausrüstungen in der Schweiz / Umschulung von Kriegsinvaliden in der Schweiz / Haben Sie schon einmal „Schulbüro gerochen"? / Todeserklärung (Verschollenheit) / Philipp / Grenadiere beim Brückenbau / Kamerad, weißt du noch? / Die Seiten des Unteroffiziers: Zentralkurs für Gehilfen der Uebungsleiter / Die neuen Grundbestimmungen für den Wettkampf in der Durchführung von Felddienstübungen / Schweizerische Meisterschaften im Winter-Drei- und -Vierkampf / Eingegangene Mitgliederbeiträge und Jahresberichte / Terminliste.

Umschlagbild: **Einschwemmen und Verstrebung der Böcke beim Bau des Dreiecksteges.**